

Hochzeitsanzug

von Stefan Schöner

Es ist später Vormittag. Die Sonne scheint durchs Fenster unseres Esszimmers. Meine Frau und ich sitzen am Frühstückstisch. Wir haben Urlaub, und daher genießen wir, zur Abwechslung mal gut ausgeschlafen, ein spätes und ausgiebiges Frühstück. Hat man ja normalerweise nur wirklich selten Zeit dazu. Im Hintergrund läuft unser Fernseher und präsentiert eine neue Folge meines Lieblingsserienstars: SpongeBob Schwammkopf. Ich liebe SpongeBob. Meine Frau, die ihn nicht ganz so gerne sieht, studiert derweil detailliert die Tageszeitung; auch dafür hat man ja nur selten Zeit.

Ich lade gerade eine neue Scheibe Räucherlachs auf meinen Teller, als mein Handy ein Piepen von sich gibt. Es signalisiert den Eingang einer neuen Nachricht über WhatsApp.

„Und, was schreibt unser Sohn?“, erkundigt sich meine Frau bei-läufig.

Wenn eine neue Nachricht über WhatsApp eingeht, kann das zur Zeit nämlich eigentlich nur unser Sohn sein. Er bereist mit seiner Lebensgefährtin im Augenblick die Westküste der Verei-

nigten Staaten, und WhatsApp ist, so hat er uns erklärt, die billigste Art, Kontakt zu halten.

Ich öffne die Nachricht, lese sie und runzle die Stirn.

„Wir sind beleidigt!“, erkläre ich dann meiner Frau. „Schwer beleidigt.“

„Beleidigt?“

Meine Frau schaut überrascht von ihrer Zeitung auf.

„Warum ist er denn beleidigt?“

„Wegen des Hochzeitsanzugs“, erkläre ich, gleichzeitig erbost und, nun ja, auch peinlich berührt.

Vor zwei Tagen hatte unser Sohn uns nämlich ein Foto geschickt, das ihn in einem neuen Anzug zeigte, den er offenbar gerade anprobierte. Er und seine Lebensgefährtin wollen nämlich in ein paar Monaten heiraten, und die Idee, sich im Land der unbegrenzten Rabatte nach passender Garderobe umzusehen, lag hier natürlich nahe. Und vor zwei Tagen bat er in diesem Zusammenhang um unsere Meinung zu diesem besonderen Teil. Mein Frau und ich betrachteten das Foto, gaben für uns ein paar Kommentare ab, sahen uns gegenseitig an und schüttelten dann unisono den Kopf. Bei dem Anzug handelte es sich nämlich um einen ganz normalen, unauffälligen, schlammbraunen Straßenanzug, dem nur eine rosa Krawatte ein gewisses Minimum an Eleganz verlieh, und der obendrein auch noch schlecht saß. Vom

schlechten Sitz abgesehen für einen Straßenanzug ganz in Ordnung, sicherlich. Aber für einen Hochzeitsanzug? Für ein Ereignis, das man – hoffentlich – nur einmal im Leben feiert? Unmöglich.

Und, wie gewünscht, hatten wir ihm diese unsere Ansicht zu diesem Anzug auch detailliert mitgeteilt, verbunden mit der dringenden Empfehlung, sich doch etwas auszusuchen, was ein bisschen eleganter aussieht.

„Wieso, was ist mit dem Anzug?“, fragt meine Frau. „Sag bloß, er hat ihn doch gekauft?“

„Nein“, erwidere ich grimmig, „er HATTE ihn bereits gekauft.“

„Und erst dann nach unserer Ansicht gefragt?“, will meine Frau überrascht wissen.

Ich nicke: „Er wollte wohl keine Kritik, sondern nur höfliche Bestätigung.“

Wir schauen uns einige Sekunden lang schweigend an. Im Hintergrund brechen SpongeBob und Patrick in Gelächter aus.

„Kaaaa-PLATSCH!“, bemerkt meine Frau schließlich trocken, und wieder nicke ich. Sie braucht mir nicht zu erklären, was sie meint. Ka-PLATSCH: Das ist das Geräusch, mit dem man in einem Fettnäpfchen landet. Aber so richtig deftig. Mit Anlauf, viel Schwung und beiden Füßen.

„Zeig doch noch mal das Foto“, meint meine Frau nach einer erneuten Pause, und wunschgemäß lade ich es auf den kleinen Bildschirm des Smartphones, wo es von meiner Frau mit zusammengekniffenen Augen gemustert wird.

„Deine Brille!“, ermahne ich sie und reiche ihr ihre Lesebrille. Ist auch so eine der Annehmlichkeiten des Alters...

Meine Frau setzt ihre Brille auf und betrachtet sich das Foto nochmals eingehend.

„Na ja“, seufzt sie schließlich und nimmt ihre Brille wieder ab, „vielleicht schaut der Anzug im Original ja besser aus als auf diesem Schnappschuss!“

Ich seufze auch. Klar, die Hoffnung stirbt zuletzt.

„Ich weiß nicht“, meint meine Frau, die ihre Brille nochmals aufgesetzt hat, auf einmal, „aber irgendwie kommt mir dieser Anzug bekannt vor. Den habe ich schon mal gesehen. Ich weiß nur nicht, wo.“

Komisch, dass sie das sagt.

Ging mir nämlich beim ersten Betrachten genauso. Und jetzt fällt bei mir auch der Groschen.

„Ja, klar!“, entgegne ich. „Der Anzug sieht genauso aus wie der...“

Im letzten Augenblick gelingt es mir, mir auf die Lippen zu beißen. Ich wollte nämlich sagen: „... genauso aus wie der, in dem dein Vater beerdigt wurde!“

Aber dieses spezielle „Ka-Platsch!“ hätte man wohl noch in Nevada oder Kalifornien hören können. Ohne WhatsApp...

„Sieht aus wie?“, erkundigt sich meine Frau.

„Ich weiß nicht“, weiche ich aus und schüttele den Kopf, „ich habe den Gedanken wieder verloren. Aber ist dir eigentlich klar, dass ich jetzt ein riesiges Problem habe? Ich weiß jetzt nicht, was ich zur Hochzeit unseres Sohns tragen soll!“

„Wieso?“, fragt meine Frau, mittlerweile zu ihrer Tageszeitung zurückgekehrt, geistesabwesend. „Du wolltest doch den Cutaway anziehen, und ich wollte mir ein neues, langes Kleid kaufen, du weißt schon, dieses elegante Schwarze mit den silbergrauen Einsätzen.“

„Ich kann den Cut aber nicht tragen!“, entgegne ich hilflos. „Du kennst doch die Regel, dass bei einer Hochzeit kein männlicher Gast eleganter erscheinen sollte als der Bräutigam!“

„Oh!“

Meine Frau sieht von der Zeitung auf und wirft nochmals einen Blick auf das immer noch offene Foto.

„Oh, da hast du recht. Du hast tatsächlich ein Problem.“

Ich nicke deprimiert. Nicht eleganter... das wird schwierig...

Ich blicke nachdenklich auf meinen Teller, lege gedankenverloren eine Portion von in Scheiben geschnittenen Charlotten auf meinen Räucherlachs und schiebe sie mit der Gabel hin und her. Nicht eleganter und doch zum Gesamtbild passend...

Hm. Mein verstorbener Schwiegervater kommt mir wieder in den Sinn. Vielleicht sollte ich ihn ja heute Nacht mit Schaufel und Spaten auf dem Friedhof besuchen und mir seinen Anzug borgen? Der wäre genau das Richtige, wie die Faust aufs Auge gewissermaßen. Und ich bin mir sicher, totsicher gewissermaßen, dass der alte Herr auch keinerlei Einwände erheben würde...

Nein, entscheide ich schließlich, nein. Mein Schwiegervater hatte eine komplett andere Figur als ich, und sein Anzug würde mir vermutlich nicht passen.

Auch meine Frau ist am Grübeln.

„Nicht eleganter!“, murmelt sie. „Mir fällt nichts ein!“, gesteht sie schließlich. „Außer vielleicht T-Shirt, kurze Hose und Sandalen? Natürlich mit weißen Tennissocken?“

Mir läuft eine Gänsehaut den Rücken hinunter, und ich entscheide, den Friedhof doch noch nicht ganz auszuschließen. Ein Notfallplan kann ja schließlich nie schaden.

Dann kommt mir ein Einfall: „Sag mal, was sagtest du gestern so ganz spontan beim ersten Anblick des Bildes?“, frage ich meine Frau. „Du sagtest...“

„Ich sagte: *Wie Bauer sucht Frau!*“, entgegnet meine Frau müde.

„Warum?“

„Na, das ist es!“, erkläre ich erfreut. „Ich werde eine blaue Latzhose anziehen, mit einem rot-kariertem Flanellhemd. Dazu

Gummistiefel und eine Mistgabel. Vielleicht noch ein ausgefranster Strohhut. Na, was meinst du dazu?“

Meine Frau schüttelt den Kopf, zuerst nachdenklich, dann aber nachdrücklich.

„Nein, das wäre viel zu elegant. Auf eine sehr avantgardistische Art und Weise, zugeben. Aber trotzdem. Du bist aber auf der richtigen Fährte. Du hast mir nämlich vorgestern beim ersten Betrachten widersprochen und meinstest... wie sagtest du noch mal...“

„... sieht eher aus wie ein Staubsaugervertreter aus Walla Walla, Washington“, zitiere ich meine eigenen Worte, kann aber nicht allzu viel damit anfangen.

„Wieso?“, frage ich nach einigen Sekunden bedeutungsschweren Schweigens ratlos. „Soll ich jetzt etwa zum Einkaufen nach Walla Walla fliegen?“

„Nein, nein!“, winkt meine Frau die Frage beiseite. „Aber der Vertreter ist gut. Du hast doch noch einen leichten Sommeranzug, den du so selten trägst, weil du darin wie ein Vertreter aussehst!“

Ich gucke sie überrascht an. Ja. Ja, tatsächlich. Sie hat recht. Wie immer. Ich besitze in der Tat einen solchen Anzug. Selten getragen, mittlerweile halb vergessen. In einem hellen, grün-braunen Farbton. Und der müsste mir sogar noch passen. Dazu noch eine farblich abgestimmte Krawatte oder Fliege, und fertig. Fügt sich

ins Gesamtbild gewissermaßen harmonisch ein. Ist auch nicht zu elegant. Genial. Und wenn dann die Hochzeitsgesellschaft eher einem Kongress von Staubsaugervertretern ähnelt, nun, das ist ja dann nicht mein Problem oder?

„Und du bräuchtest dann auch kein neues Abendkleid!“, nehme ich, an meine Frau gewandt, den gedanklichen Faden auf und führe ihn fort. „Du könntest dein violettes Cocktailkleid tragen. Nein, noch besser, das schwarz-türkise, das du dir kürzlich in Spanien gekauft hast. Das ist doch perfekt!“

Meine Frau nickt widerstrebend, und ich sehe, wie schwer es ihr fällt, sich gedanklich vom neuen Abendkleid zu verabschieden: „Ja, ich glaube das ginge wirklich...“

Na bitte! Problem gelöst! Ich muss nicht auf den Friedhof. Und habe dazu auch noch einen Haufen Geld für das neue Kleid gespart. Wer sagt´s denn!

Ich gieße mir zufrieden eine frische Tasse Kaffee ein, werfe einen Blick auf den Fernseher, wo SpongeBob eben seinen Arbeitsplatz, die „Krosse Krabbe“ abfackelt, und mache mich über meinen Räucherlachs und die Charlotten her.

„Ach, irgendwie tut´s mir leid“, erklärt meine Frau schließlich. Sie klingt wehmütig. „Irgendwie schon schade, dass er so wenig Sinn für Stil hat. Ich hätte ihm schon eine elegante Hochzeit gewünscht!“

„Wie man sich bettet, so liegt man!“, halte ich mitleidlos dagegen. „Und, erinnere dich bitte an unser letztes Angebot an unseren Sohn, ihm bei Planung zu helfen, und an seine nachdrückliche Ansage: *Ich will doch keine Spießerhochzeit!*“

ENDE